|  |  |
| --- | --- |
| Die Falle  Von Robert Gernhardt  Da Herr Lemm, der ein reicher Mann war, seinen beiden Kindern zum Christfest eine besondere Freude machen wollte, rief er Anfang Dezember beim Studentenwerk an und erkundigte sich, ob es stimmte, dass die Organisation zum Weihnachtsfest Weihnachtsmänner vermittle  Ja. das habe seine Richtigkeit. Studenten stünden dafür bereit, 25 € koste eine Bescherung, die Kostüme brächten die Studenten mit, die Geschenke müsste der Hausherr natürlich selbst stellen, „Versteht sich, versteht sich“, sagte Herr Lemm, gab die Adresse seiner Villa in Berlin-Dahlem an und bestellte einen Weihnachtsmann für den 24 Dezember um 18 Uhr. Seine Kinder seien noch klein, und da sei es nicht gut, sie allzu lange warten zu lassen. Der bestellte Weihnachtsmann kam pünktlich. Er war ein Student mit schwarzem Vollbart, unter dem Arm trug er ein Paket „Wollen Sie so auftreten?" fragte Herr Lemm. „Nein" antwortete der Student „da kommt natürlich noch ein weißer Bart drüber. Kann ich mich hier irgendwo umziehen?"  Er wurde in die Küche geschickt. „Da stehen aber leckere Sachen", sagte er und deutete auf die kalten Platten, die auf dem Küchentisch standen. „Nach der Bescherung, wenn die Kinder im Bett sind, wollen noch Geschäftsfreunde meines Mannes vorbeischauen", erwiderte die Hausfrau. „Daher eilt es etwas. Könnten Sie bald anfangen?" Der Student war schnell umgezogen. Er hatte jetzt einen roten Mantel mit roter Kapuze an und band sich einen weißen Bart um, „Und nun zu den Geschenken", sagte Herr Lemm: „Diese Sachen sind für den Jungen, Thomas", er zeigte auf ein kleines Fahrrad und andere Spielsachen –„und das bekommt Petra, das Mädchen, ich meine die Puppe und die Sachen da drüben, Die Namen stehen jeweils drauf, da wird wohl nichts schief gehen. Und hier ist noch ein Zettel, auf dem ein paar Unarten der Kinder notiert sind, reden Sie ihnen mal ins Gewissen, aber verängstigen Sie sie nicht, vielleicht genügt es, etwas mit der Rute zu drohen. Und versuchen Sie, die Sache möglichst rasch zu machen, weil wir noch Besuch erwarten."  Der Weihnachtsmann nickte und packte die Geschenke in den Sack. „Rufen Sie die Kinder schon ins Weihnachtszimmer, ich komme gleich nach. Und noch eine Frage: Gibt es hier ein Telefon? ich muss jemanden anrufen" „Auf der Diele rechts“ „Danke“  Nach einigen Minuten war dann alles so weit. Mit dem Sack über dem Rücken ging der Student auf die angelehnte Tür des Weihnachtszimmers zu. Einen Moment blieb er stehen. Er hörte die Stimme von Herrn Lemm, der gerade sagte: „Wisst ihr, wer jetzt gleich kommen wird? Ja, Petra, der Weihnachtsmann, von dem wir euch schon so viel erzählt haben. Benehmt euch schön brav." Fröhlich öffnete er die Tür. Blinzelnd blieb er stehen. Er sah den brennenden Baum, die erwartungsvollen Kinder, die feierlichen Eltern. Es hatte geklappt, jetzt fiel die Falle zu. „Guten Tag, liebe Kinder“, sagte er mit tiefer Stimme. Ihr seid also Thomas und Petra. Und ihr wisst sicher, wer ich bin, oder?" „Der Weihnachtsmann“, sagte Thomas etwas ängstlich,„Richtig. Und ich komme zu euch, weil heute Weihnachten Ist. Doch bevor ich nachschaue, was ich alles in meinem Sack habe, wollen wir erst einmal ein Lied singen. Kennt ihr Stille Nacht heilige Nacht? Ja? Also"  Er begann mit lauter Stimme zu singen, doch mitten im Lied brach er ab. „Aber aber, die Eltern singen ja nicht mit. Jetzt fangen wir alte noch mal von vorne an. Oder haben wir den Text etwa nicht gelernt? Wie geht denn das Lied, Herr Lemm?“  Herr Lemm blickte den Weihnachtsmann befremdet an. „Stille Nacht heilige Nacht, altes schläft, einer wacht.“ Der Weihnachtsmann klopfte mit der Rute auf den Tisch: „Einsam wacht! Weiter! Nur das traute…“  „Nur das traute, hochheilige Paar", sagte Frau Lemm betreten, und leise fügte sie hinzu: „Holder Knabe im lockigen Haar." „Vorsagen gilt nicht", sagte der Weihnachtsmann barsch und hob die Rute, wie geht es weiter?“ „Holder Knabe im lockigen…" Im lockigen Was?“  „Ich weiß es nicht", sagte Herr Lemm. „Aber was soll denn diese Fragerei? Sie sind hier, um…“ Seine Frau stieß ihn in die Seite, und als er die erstaunten Blicke seiner Kinder sah, verstummte Herr Lemm, „Holder Knabe im lockigen Haar“, sagte der Weihnachtsmann. „Schlaf in himmlischer Ruh, schlaf in himmlischer Ruh. Das nächste Mal lernen wir das besser. Und jetzt singen wir noch einmal miteinander: $tille Nacht, heilige Nacht." „Gut, Kinder", sagte er dann, „Eure Eltern können sich ein Beispiel an euch nehmen. So. jetzt geht es an die Bescherung. Wir wollen doch mal sehen, was wir hier im Sack haben. Aber Moment, hier liegt ja noch ein Zettel!" Er griff nach dem Zettel und las ihn durch.  „Stimmt das, Thomas, dass du in der Schule oft ungehorsam bist und den Lehrern widersprichst?" „Ja", sagte Thomas kleinlaut, „So ist es richtig", sagte der Weihnachtsmann. „Nur dumme Kinder glauben alles, was ihnen die Lehrer erzählen. Brav, Thomas.“  Herr Lemm sah den Studenten beunruhigt an,  „Aber. "t begann er. „Sei doch still“, sagte seine Frau,  „Wollten Sie etwas sagen?" fragte der Weihnachtsmann Herrn Lemm mit tiefer Stimme und strich sich über den Bart. „Nein,"  „Nein lieber Weihnachtsmann, heißt das immer noch. Aber jetzt kommen wir zu dir, Petra. Du sollst manchmal bei Tisch reden, wenn du nicht gefragt wirst, ist das wahr?“ Petra nickte. „Gut so“, sagte der Weihnachtsmann „Wer immer nur redet, wenn er gefragt wird, bringt es in diesem Leben zu nichts. Und da ihr so brave Kinder seid, sollt ihr nun auch belohnt werden. Aber bevor ich in den Sack greife, hätte ich gerne etwas zu trinken." Er blickte die Eltern an „Wasser?“ fragte Frau Lemm. „Nein, Whisky, ich habe in der Küche eine Flasche .‘Chivas Regal‘ gesehen. Wenn Sie mir davon etwas einschenken wurden? Ohne Wasser, bitte, aber mit etwas Eis.“Mein Herr!" sagte Herr Lemm, aber seine Frau war schon aus dem Zimmer. Sie kam mit einem Glas zurück, das sie dem Weihnachtsmann anbot. Er leerte es und schwieg.  „Merkt euch eins, Kinder“, sagte er dann. „Nicht alles, was teuer ist, ist auch gut. Dieser Whisky kostet etwa 25€ pro Flasche. Davon müssen manche Leute einige Tage leben und eure Eltern trinken das einfach runter. Ein Trost bleibt: Der Whisky schmeckt nicht besonders" Herr Lemm wollte etwas sagen, doch als der Weihnachtsmann die Rute hob, ließ er es.  „So, jetzt geht es an die Bescherung" Der Weihnachtsmann packte die Sachen aus und überreichte sie den Kindern Er machte dabei kleine Scherze, doch es gab keine Zwischenfälle. Herr Lemm atmete leichter, die Kinder schauten respektvoll zum Weihnachtsmann auf, bedankten sich für jedes Geschenk und lachten, wenn er einen Scherz machte. Sie mochten ihn offensichtlich.  „Und hier habe ich noch etwas Schönes für dich, Thomas", sagte der Weihnachtsmann. „Ein Fahrrad, Steig mal drauf!“ Thomas strampelte, der Weihnachtsmann hielt ihn fest, gemeinsam drehten sie einige Runden im Zimmer.  „So, jetzt bedankt euch mal beim Weihnachtsmann“, rief Herr Lemm den Kindern zu. „Er muss noch viele, viele Kinder besuchen, deswegen will er jetzt leider gehen.“  Thomas schaute den Weihnachtsmann enttäuscht an, da klingelte es. „Sind das schon die Gäste?“ fragte die Hausfrau. „Wahrscheinlich“, sagte Herr Lemm und sah den Weihnachtsmann eindringlich an. „Öffne doch“.  Die Frau tat das und ein Mann mit roter Kapuze und rotem Mantel, über den ein langer, weißer Bart wallte, trat ein. „Ich bin Knecht Ruprecht“, sagte er mit tiefer Stimme.  Währenddessen hatte Herr Lemm im Weihnachtszimmer noch einmal behauptet, dass der Weihnachtsmann jetzt leider gehen müsse. „Nun bedankt euch mal schön. Kinder“, rief er, als Knecht Ruprecht das Zimmer betrat. Hinter ihm kam Frau Lemm und schaute ihren Mann achselzuckend an.  „Da ist ja mein Freund Knecht Ruprecht“, sagte der Weihnachtsmann fröhlich. „So ist es“, erwiderte dieser. „Da drauss‘ vom Walde komm ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr. Und jetzt hätt‘ ich gern etwas zu essen.“  „Wundert euch nicht“, sagte der Weihnachtsmann zu den Kindern gewandt. „Ein Weihnachtsmann allein könnte nie all die Kinder bescheren, die es auf der Welt gibt. Deswegen habe ich Freunde, die mir dabei helfen: Knecht Ruprecht, den heiligen Nikolaus und noch viele andere“.  Es klingelte wieder. Die Hausfrau blickte Herrn Lemm an, der so verwirrt war, dass er mit dem Kopf nickte, sie ging zur Tür und öffnete. Vor der Tür stand ein dritter Weihnachtsmann, der ohne Zögern eintrat. „Puh“, sagte er, „diese Kälte. Hier ist es beinahe so kalt wie am Nordpol, wo ich zuhause bin.“  Mit diesen Worten betrat er das Wohnzimmer. „Ich bin Sankt Nikolaus“, fügte er hinzu, „und ich freue mich immer, wenn ich brave Kinder sehe. Das sind sie doch – oder?“  „Sie sind brav“, sagte der Weihnachtsmann. „Nur die Eltern gehorchen nicht immer, denn sonst hätten sie schon längst eine von den kalten Platten und etwas zu trinken gebracht“.  „Verschwinden Sie“ flüsterte Herr Lemm in das Ohr des Studenten. „Sagen Sie das doch so laut, dass Ihre Kinder es auch hören können“, antwortete der Weihnachtsmann. „Ihr gehört jetzt ins Bett“, sagte Herr Lemm. „Nein“, brüllten die Kinder und klammerten sich an den Mantel des Weihnachtsmannes.  „Hunger“, sagte Sankt Nikolaus. Die Frau holte ein Tablett. Die Weihnachtsmänner begannen zu essen. „In der Küche steht Whisky“, sagte der Weihnachtsmann und als Frau Lemm sich nicht rührte, machte sich Knecht Ruprecht auf den Weg. Herr Lemm lief hinter ihm her. In der Diele stellte er den Knecht Ruprecht, der mit einer Flasche und einigen Gläsern das Weihnachtszimmer betreten wollte. „Lassen Sie die Hände von meinem Whisky!“  „Thomas“, rief Knecht Ruprecht laut, und schon kam der Junge auf seinem Fahrrad an gestrampelt. Erwartungsvoll blickte er Vater und Weihnachtsmann an. „Mein Gott, mein Gott“, sagte Herr Lemm, doch er ließ Knecht Ruprecht vorbei. „Tu was dagegen“, sagte seine Frau. „Das ist ja furchtbar. Tu was!“ „Was soll ich tun?“ fragte er, da klingelte es  „Das werden die Gäste sein!“ „Und wenn sie es nicht sind?“ „Dann hole ich die Polizei.“ Herr Lemm öffnete. Ein junger Mann trat ein. Auch er hatte einen Wattebart im Gesicht, trug jedoch keinen roten Mantel, sondern einen weißen Umhang, an dem er zwei Flügel aus Pappe befestigt hatte.  Der Weihnachtsmann, der auf die Diele getreten war, als er das Klingeln gehört hatte, schwieg wie die anderen. Hinter ihm schauten die Kinder, Knecht Ruprecht und Sankt Nikolaus auf den Gast.  „Grüß Gott, lieber…“, sagte Knecht Ruprecht schließlich. „Lieber Engel Gabriel“, ergänzte der Bärtige verlegen. „Ich komme, um nachzuschauen, ob auch alle Kinder artig sind. Ich bin nämlich einer der Engel auf dem Felde, die den Hirten damals die Geburt des Jesuskindes angekündigt haben. Ihr kennt doch die Geschichte oder?“  Die Kinder nickten und der Engel ging etwas befangen ins Weihnachtszimmer. Zwei Weihnachtsmänner folgten ihm. Den dritten, es war jener, der als erster gekommen war, hielt Herr Lemm fest. „Was soll der der Unfug?“ fragte er mit einer Stimme, die etwas zitterte. Der Weihnachtsmann zuckte mit den Schultern. „Ich begreife es auch nicht, warum er so antanzt. Ich habe ihm ausdrücklich gesagt, er solle als Weihnachtsmann kommen, wahrscheinlich konnte er keinen roten Mantel auftreiben.“ „Sie werden jetzt alle schleunigst hier verschwinden“ sagte Herr Lemm. „Schmeißen Sie uns doch raus" erwiderte der Weihnachtsmann und zeigte ins Weihnachtszimmer. Dort saß der Engel, aß Schnittchen und erzählte Thomas davon, wie es im Himmel aussah. Die Weihnachtsmänner tranken und brachten Petra ein Lied bei, das mit den Worten begann; „Nun danket alle Gott die Schute ist bankrott,“  „Wie viel verlangen Sie?" fragte Herr Lemm „Wofür?“„Für Ihr Verschwinden. Ich erwarte bald Gäste, das wissen Sie doch“ „Ja, das könnte peinlich werden, wenn ihre Gäste hier hereinplatzen würden. Was ist Ihnen denn die Sache wert?“ „Hundert Euro", sagte der Hausherr. Der Weihnachtsmann lachte und ging ins Zimmer, „Holt mal eure Eltern", sagte er zu Petra und Thomas. „Engel Gabriel will uns noch die Weihnachtsgeschichte erzählen“. Die Kinder liefen auf die Diele. „.Kommt", schrien sie, „Engel Gabriel will uns was erzählen " Herr Lemm sah seine Frau an. „Halt mir die Kinder etwas vom Leibe" flüsterte er, ich rufe jetzt die Polizei an.“ „Tu es nicht", bat sie, „denk doch daran, was in den Kindern vorgehen muss, wenn Polizisten…“ „Das ist mir jetzt völlig egal", unterbrach Herr Lemm. „Ich tu 's." „Kommt doch“, riefen die Kinder. Herr Lemm hob den Hörer ab und wählte. Die Kinder kamen neugierig näher, „Hier Lemm“, flüsterte er. Berlin-Dahlem. Bitte schicken Sie ein Überfallkommando." „Sprechen Sie bitte lauter“, sagte der Polizeibeamte, Ich kann nicht lauter sprechen, wegen der Kinder. Hier, bei mir zu Haus sind drei Weihnachtsmänner und ein Engel und die gehen nicht weg.“ Frau Lemm hatte versucht, die Kinder wegzuscheuchen, es war ihr nicht gelungen. Petra und Thomas standen neben ihrem Vater und schauten ihn an, Herr Lemm verstummte. „Was ist mit den Weihnachtsmännern?“ fragte der Beamte, doch Herr Lemm schwieg weiter, „Fröhliche Weihnachten“, sagte der Beamte und hängte auf Da erst wurde Herrn Lemm klar, wie verzweifelt seine Lage war. „Komm, Papa“, riefen die Kinder, „Engel Gabriel will anfangen.“ Sie zogen ihn ins Weihnachtszimmer.  „Zweihundertfünfzig“, sagte er leise zum Weihnachtsmann, der auf der Couch saß „Pst“ antwortete der und zeigte auf den Engel, der „Es begab sich aber zu der Zeit…“ sagte und langsam fortfuhr, „Dreihundert.“ .Als der Engel begann, den Kindern zu erklären, was der Satz „Und die war schwanger\*' bedeutete, sagte Herr Lemm „Vierhundert" und der Weihnachtsmann nickte.  „Jetzt müssen wir leider gehen, liebe Kinder, seid hübsch brav, widersprecht euren Lehrern, wo es geht und redet ohne gefragt zu werden. Versprecht ihr mir das?“ Die Kinder versprachen es, und nacheinander verließen der Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht Sankt Nikolaus und der Engel Gabriel das Haus. „Ich fand es nicht richtig, dass du Geld genommen hast", sagte Knecht Ruprecht auf der Straße. Leuter die sich Weihnachtsmänner mieten, sollen auch dafür zahlen“, meinte Engel Gabriel. „Aber nicht so viel“. „Wieso nicht? Alles wird heutzutage teurer, auch das Bescheren“. Expropriation der Expropriateure[[1]](#footnote-1)", sagte der Weihnachtsmann, „.Richtig", sagte Sankt Nikolaus. „Wo steht geschrieben, dass der Weih­nachtsmann immer nur etwas bringt? Manchmal holt er auch was." „In einer Gesellschaft deren Losung ‘‘Hastuwasbistuwas“ heißt, kann auch der Weihnachtsmann nicht sauber bleiben“, sagte Enge! Gabriel.  „Es ist kalt“, sagte der Weihnachtsmann. „Vielleicht sollten wir das Geld einem wohltätigen Zweck zur Verfügung stellen“, schlug Knecht Ruprecht vor. „Erst einmal sollten wir eine Kneipe finden, die noch auf hat", sagte der Weihnachtsmann. Sie fanden eine, setzten sich und spendierten eine Lokalrunde, bevor sie weiter beratschlagten. | **De Fallen plattdeutsche Übersetzung Zu dieser Geschichte kann man auch eine Powerpoint-Präsentation zeigen (ist im Ordner)**  Herr Lemm was’n rieken Geschäftsmann un hadde richtig ‚wat anne Föte‘. In dössen Jaor woll he siene be-iden Kinner Wiehnachten watt ganz Bessonners baiden.  He raip bi dat Studentenwerk an, of et stimme, dat’m do to Wiehnachten ‘n Wiehnachtsmann bestellen könne, de dann kaime un de Bescherung för de Kinner make. Jau, säggten de, dat waör richtig. Studenten maken dössen Denst to Wiehnachten un kaimen os Wiehnachtsmann maskeert. De Wiehnachtsmann-kostüme bröchen se met, aowa de Geschenke för de Kinner mössen von de Familge stellt wern. „Dat verstöht sick, dat verstöht sick“ sägg Herr Lemm, gaff siene Adressen an un was auk invöstaohn, dat dösse Denst 25€ kosten soll. Von Belang was em na, dat de Kerl an’n Hiligaomde auk sess Uhr do waör, he kri-ege na Besök von wichtige Lüe un wän de kaime, mösse de Bescherung vüörbi sien.  De Wiehnachtsmann kamm an Dag un Daotum (pünktlich). He was’n Studenten mett’n schwatten Baod un he hadde ‘ne Tasken unnern Arm. „So könnt ji aowa nich uptrian“ sägg Herr Lemm. „Nai“, sägg de Student, „do kümmp na’n witten Baod üöwer. Wo kann ick mi dän ümmetrecken?“ He waor in de Küeken schicket. „Dat süht aower lecker ut“, sägg he un wiese up dat Iäten up de Platten. „Wi kreeget (krieget) naher na Besök, wenn de Kinner in’n Bedde sind“, sägg Frau Lemm. „Dorümme mot dat met de Bescherung auk’n betten tengern togaohn. Könn ji dän anfangen?“ De Student hadde sick tengern ümmetuogen. He hadde nu’n rauden Mantel met raude Kapuzen an un hadde sick’n witten Baot ümmebunnen. „Nu will ick ju dat met de Geschenke verkläören“, sägg Herr Lemm. Dösse Saaken sind för den Jungen. Thomas hett he“ und wiese up son lütket Fahrrad un annere Spi-elsaaken. „Un dat kreeg Petra, dat Lüt. Ick meene de Pupp’n un de Saaken do. De Namen staoht up de Geschenke up, da sall woll niks scheew gaohn. Un hier is na’n Blatt Papier, do staoht na son paar Unarigke-iten (Unarten) up. Kürt ehr onnik in’t Gewi-eden, aowa makt se nich bange. Et genüget, met de Roden son betten to drüen (dröwwen). Un ji möt’t tengern färrig sien, wi krieget na Besök.  De Wiehnachtsmann nicke un packe de Geschenke in den Sack. Ji könnt de Kinner ropen, ick mot just na telefonern.“ Dann was ölls sowiet. De Wiehnachtsmann häörde just na, dat Herr Lemm de Kinner instimme: “Wie’t ji auk, wecka glieks kümmp? Jau, Petra, de Wiehnachtsmann. Ick häff ju doch oll faken dovon vötällt. Bedriäget ju onnik.“ De Wiehnachtsmann moss sick iärs an dat Lecht in de Wiehnachtsstuom gewüenen. De Lechter an’n Baum brennen, de Kinner keeken (keiken) gespannt up dän Wiehnachtsmann un de Öllern saögen gans fi-erlicke ut.  „Et häff klappet, de Fallen geiht to“, gneesde(grinste) de Wiehnachtsmann. „Gueden Aomt, leiwe Kinner“, sägg he. „Ji sind Thomas un Petra. Wie’t ji dän auk, wecker ick sin?“  „De Wiehnachtsmann“ sägg Thmas son betten bange. „Richtig. Un ick kueme hier hen, wiel dat vandage Wiehnachten is. Doch ähr ick to kieke, wat ick för ju in mienen Sack häff (häwwe), willt wi ährs moll’n Lied singen. `Stille Nacht, heilige Nacht`, kennt ji dat? Jau? Also:“  He föng helle an to singen, doch mitten in den Leed dai he inhollen (innehaulen): „So geiht dat aower nich, de Öllern singet ja nich met. Wi fanget na e-inmol von vüörn an. Odder häbbt ji den Text nich lärt. Wo geiht dat dann met dat Lied, Herr Lemm?“ Herr Lemm keek (keik) den Wiehnachtsmann frümd an. „Stille Nacht, hielige Nacht, ölls schlöpt, e-iner wakt…“ De Wiehnachtsmann kloppe met siene Ruten up den Disk: „eensam wakt! Widder! Blos dat traute…“ „Blos dat traute haughieliege Paar“, sägg Frau Lemm son bi-eten blai. Un stillken kür et wieder: „Holder Junge in ganz kruusen Haor…“ "Vüörsäggen gült nich“, sägg de Wiehnachtsmann barschk un namm de Ruten hauge. Wo geiht et wider?“ „Holder Junge in ganz kruusen …“ „In kruusen Wat?“ „Ick wet et nich“, sägg Herr Lemm, „aower wat sall düsse Fraogerigge? Ji sind hier, ümme…“ Siene Fruwwe stodde em an. Os he aower saog, dat de Kinner ganz vöwunnert kekken (keiken), sweig he stille. „Holder Junge in ganz kruusen Haor“, sägg de Wiehnachtmann, „schlaop in hi-emliske Ruh, schlaop in hi-emliske Ruh. Dat neichste Maol lärt ji dat aower biäter! Un jetz singet wi na e-imol tohaupe `Stille Nacht, hielige Nacht`.“ „Guet, Kinner“, sägg he dann. Ju Öllern könnt sick ‚‘n Bispi-el an ju ni-ehmen. So, nu geiht et an de Bescherung. Wi willt doch maol kieken, wat wi do in den Sack häbbt. Aower Momang, hier ligg ja na’n Zi-edel.“ He greep (graip) na den Zi-edel un dai em dürliäsen.  „Stimmt dat, Thomas, dat du inne Schole ungehorsam bis un diene Scholmesters dat Wierwaord giffs?“ „Jau“, sägg Thomas bedröppelt, dat stimmt.“ „So is’t recht“, sägg de Wiehnachtsmann. Blos dösige Kinner glöwet (laiwet) ölls, wat de Lährer votellt, so is et recht, Thomas. Herr Lemm keek (keik) den Studenten an, he was nu doch’n betten kribbelig. „Aower...“ feng he an. „Swig doch stille“, sägg siene Fruwwe. „Woll ju wat säggen?“ frogg (froug) de Wiehnachtsmann. „Nai.“ „Dat hätt ümmer na ‘nai, läiwe Wiehnachtsmann`. Aower nu bis du anne Riege, Petra. Mi is säggt waorn, dat du mangsen an’n Disk wat säggs, obschons du nich froggt (froget) bis, is dat waor?“ Petra nicke. „Dat is guet so“, sägg de Wiehnachtsmann, wecka ümmer blos dän kürt, wenn he froggt (froget) wätt, bringet et nich wiet in’n Liäben. Ji sind so onnike Kinner, dorümme süellt ji nu auk launt wäern. Aower ähr dat ick in den Sack gripe, mögg ick gern wat drinken.“ He keek (keik) de Öllern an. „Water?“ froggte Frau Lemm. „Nai, Whiky, ick häff do in de Küeken ‘n Pullen `Chivas Regal`se-ihn. Könnt ji mi do wat von in schütten? Aower kin (ken) Water dobie. Un’n betten Ies.“ „Mien Herr!“ sägg Herr Lemm, aower siene Fruwwe was oll gaohn. Et kamm met’n Glase wier un baut et dän Wiehnachtsmann an. De drank dat Glas li-eg un sweig.  „Miärkt ju e-ins, Kinner“, sägg he dän, „nich ölls, wat dür is, is guet. Dösse Whisky kostet 25 € de Pullen. Dovon müet‘ anner Lüe e-inige Dage liäben. Ju Öllern drinket dat e-infach so wäg. Aower ick kann ju traisten: de Whisky schmecket nich besonners.“ Herr Lemm woll wat säggen, aower de Wiehnachtsmann bür de Ruten an un do lait he et sien.  „So, nu geiht et aower an de Bescherung“. De Wiehnachtsmann packe de Saken ut un dai se de Kinner. He make dobie lütke Spaöße, aower et gaff keene Tüskenfiäle. Herr Lemm äöme son betten up, de Kinner keeken (keiken) met Haugachtung to dän Wiehnachtsmann hen un gnöcheln, wenn he siene Spaöße make. Se mochen em woll gern lie’en.  „Un hier häbb (häwwe) ick na wat Finet vüör di, Thomas“, sägg de Wiehnachtsmann. „ Een Fahrrad, stieg do maol up!“ Thomas strampele, de Wiehnachsmann höll em faste un se juckeln ’n paar Runden dür de Stuom.  „So, nu bedankt ju bi den Wiehnachtsmann“, raip Herr Lemm, „he mott na ‘n Masse Kinner besöken, dorümme will he nu leider gaohn.“ Thomas keek (keik) den Wiehnachtsmann son betten mau an, do klingele et an de Husdür. „Sind dat oll de Gäste?“ frogg de Fruwwe. „Dat süellt (sött) se woll sien“, sägg Herr Lemm, „nu gaoh an de Dür.“ De Fruwwe dai dat un’n Kerl met’n raude Kapuzen un’n rauden Mantel kamm in’t Huus. He hadde ‘n witten Baot, just os de Wiehnachtsmann. „Ick sin Knecht Ruprecht“, sägg he met daipe Stimme. Bes dohen hadde Herr Lemm in de Wiehnachtsstuom na e-imol säggt, dat de Wiehnachtsmann nu gaohn mösse. „Kinner, nu bedankt ju onnik,“ raip he, os Knecht Ruprecht in de Stuom tratt. Frau Lemm kamm do achter her, keek (keik) ehr’n Mann an un taug de Schullern hauge. „Do is ja mien Frönd Knecht Ruprecht“, sägg de Wiehnachtsmann vögnöögt. „Jau, so is et“ sägg de. „Von buten, von’n Holte kuem ick dän, ick mott ju säggen, et is derbe an’t wiehnachten“. „Ji bruket ju nich wunnern,“ sägg de Wiehnachtsmann to de Kinner. „Een Wiehnachtsmann alleen (halle-ine) könne de vi-elen Kinner up de Welt doch gar nich beschern. Dorümme häff ick Frünne, de mi dobi hölpet: Knecht Ruprecht, dän Sünteklaos) un na ne ganze Masse annere.“  Et klingele oll wier. De Fruwwe keek (keik) Herrn Lemm an, de aower oll son betten düörneene was un met sienen Kopp nicke. Et gong an de Dür un do stönn (stund) na een Wiehnachtsmann, de butz in’t Huus kamm. „Is dat kaolt“. sägg he. „Just so kaolt os an dän Nordpool, wo ick to huus sin“. Dommedde gong he in de Wiehnachtsstuom. „Ick sin Sünte Klaos“, sägg he, „un ick fröwwe mi ümmer, wenn ick brave Kinner seih. Dat sind’se doch – odders?“ „Dat sind onnike Kinner“, sägg de Wiehnachtsmann, „men blos de Öllern häört nich ümmer. Süss hädden’se lange wat to iäden un to drinken brocht“. „Maket to, dat ji wägkuemt“ flüster Herr Lemm in dat Aohr von dän Studenten. „Säggt dat doch ‘n betten heller, dat ju Kinner dat auk haört (heiert)“, antwaorde de Wiehnachtsmann. „Ji haört (heiert) nu in’t Bedde“, sägg Herr Lemm. „Nai“ brüllen de Kinner un klammerden sick an dän Wiehnachtsmann sien Mantel faste.  „Schmacht“, sägg Sünte Klaos. De Fruwwe hale een Tablett. De Wiehnachtsmänner fengen an to iäten  „In de Küeken steiht Whisky“, sägg de Wiehnachtsmann un os Frau Lemm sick nich weggede, make Knecht Ruprecht sick up’n Patt in de Küeken. Herr Lemm laip achterhiär. Up de Diele stelle he sick Knecht Ruprecht in den Weg. De hadde oll’n Pullen un Gliäser inne Hand un woll we in de Wiehhnachtsstuom. „Lot’t jur Finger von mienen Whisky!“  „Thomas“, raip Knecht Ruprecht un butz kamm de Junge met sien Rad anstrampelt un keek (keik) sien Vader un Knecht Ruprecht an. „O Gott o Gott“, sägg Herr Lemm, doch he lait Knecht Ruprech vüörbie. „Do wat do ti-egen“, sägg Frau Lemm. „Dat is ja fürchterlik. Do wat!!“ „Wat sall ick dän doon?“ frogg he, do klingele et.  Dat süellt (sött) de Gäste woll sien!“ „Un wenn se et nich sind?“ „Dann hale ick de Polizei.“ Herr Lemm make de Dür loss. (etwas abweichend vom Text) De junge Mann, de do stund, hadde auk’n rauden Mantel an un do waorn up den Rüggen twe Flüegel ut Pappe anne faste maket.  De Wiehnachtsmann kamm ut de Stuom in de Diele. He sweeg (schweig). Knecht Ruprecht, de Kinner un Sünte Klaos kekken up dän Gast. „Gueden Dag ok, laiwe…“, sägg Knecht Ruprecht . „…Laiwe Engel Gabriel“ sägg de junge Mann völiägen. Ick sin kuemen, ümme to kieken, of auk ölle Kinner artig sind. Ick sin e-iner von de Engels up’n Felle (Faile), de daomols de Hirten ankürt hätt un anküniget hätt, dat dat Jesuskind born wern sall (soll). Ji kennt doch dösse Geschichte odder?“  De Kinner nicken un de Engel gonk (ging) son betten küme in de Wiehnachtsstuom. Twe Wiehnachtsmänner gingen achterher. Den drüdden, et was de, de toers kuemen was, höll Herr Lemm faste: „Wat sall dösse Blödsin?“ frogg he met bi-ewende Stimme. „Ick begripe dat auk nich, worümme he so hier andanzet, ick häff extra säggt, he soll os’n Wiehnachtsmann kuemen. Waohrschienlik häff he blos na düt Engelsküstüm updri-eben.“  „Ji wäerd‘ nu ölle tohaupe vöswinnen, dat sägge ick ju!“ sägg Herr Lemm. „Schmiet’t us doch rut“, gaff em de Wiehnachts-mann to Antwaort un wiese in de Wiehnachtsstuom. Do satt de Engel, att Schnittken un vötelle Thomas dovon, wo et in’n Hi-emel uutsaöge. De Wiehnachtskerls waörn an’t drinken un bröchen Petra ‘n Lied bi, dat so anfäng: ‚Nu danket ölle Gott, de Schoolen is bankrott…‘  „Wat willt ji häbben?“ frogg Herr Lemm. „Wao för?“ „Daoför, dat ji vöschwient. Wi krieget na Gäste, dat wi-et‘ ji doch!“ „Jau, dat könne schanierlik wern, wenn ju’r Gäste hier ölle inplatzet. Wat is ju de Sake dän wäät?“ „Hunnert Euro“, sägg de Huusherr. De Wiehnachtsmann lache un gong in de Stuom. „Halt (haalt) maol ju’r Öllern“, sägg he to Petra un Thomas. De Engel Gabriel will us na de Wiehnachtsgeschichten vötellen.“ De Kinner laipen up de Dielen. „Kuemt, de Engel Gabriel will us watt vötellen“, schreggen se. Herr Lemm keik siene Fruwwe an: „Hault mi de Kinner ‘n betten von’n Liewe, ick rope nu de Polizei an.“ „Do dat nich“, bidde et, „denk doch maol (moll), wat in de Kinner vüörgeiht, wan Polizisten…“ „Dat is mi jetz ganz egal, ick rope se jetz an.“ „Nu kuemt doch“, raipen de Kinner. Herr Lemm wähle de 110 un namm den Telefonhörer af. De Kinner waörn nieschierig (nischierg) un kaimen naiger. „Hier Lemm“, flisterde he. Hier mott butz’n Üöverfallkomando uplaupen“. „Könn ji nich heller kürn“, frogg de Stimmen an’n annern Enne. „Ick kann nich heller kürn, wiägen de Kinner. Hier bi mi in’n Huuse sind dre Wiehnachtsmänner un een Engel. Un de gaoht nich wegg.“ Frau Lemm hadde vösocht, de Kinner wäg to jagen, dat was aower nich glücket. Petra un Thomas stönnen ti-egen ehr’n Vader un keeken (keiken) em an. Un de sweig stille. „Wat is nu met de Wiehnachtsmänner?“ frogg de Beamte, doch Herr Lemm sweig wider. „Fröhliche Wiehnachten“, sägg de Beamte un dai dän Hörer upleggen. Do iärs wuord Herrn Lemm klaor, wo laige et füör em was. „Kumm, Papa“, raipen de Kinner, „Engel Gabriel will anfangen“. Se trecken met em in de Stuom.  „Twehunnertfiftig“ flisterde he to den Wiehnachtsmann, de up de Couch satt. „Pst“, sägg de un wiese up dän Engel, de anfeng „Et was aower to de Tiet…“ „Draihunnert“. Os de Engel anfeng, to verklaörn, wat dat bedüdde, dat Maria schwanger waör, sägg Herr Lemm: „Veerhunnert“ un de Wiehnachtsmann nicke met’n Koppe.  „Nu mött‘ wi aower seihn, dat wi wider kuemt, laiwe Kinner, bliewet brav un onnik, giefft Ju’r Scholmesters un Öllern Wierwaorde un kürt, auk wenn ji nich froggt (fraoget) wärd. Vöspriäket ji mi dat?“ De Kinner säggden dat to un de Wiehnachtskerle un de Engel völaiten ölle tohaupe dat Huus.  „Ick meene men, dat was nich recht, dat du Geld annuomen häss“ sägg Knecht Ruprecht., os ölle up de Straoten waörn. „Worümme nich? Ölls wäd vandage dürder, auk de Bescherungen. Expropriation der Expropriateure“ sägg Sünte Klaos. „Wo steiht dän schri-ewen, dat de Wiehnachtsmann ümmer men blos wat bringet? Mangsen halt (haalt) he auk wat.“ In usen Lanne, wo ümmer men blos güllt ‚Hastewasbistewas‘, kann auk de Wiehnachtsmann nich reggen bliewen“, sägg de Engel Gabriel. „Et is kaolt“, sägg de Wiehnachtsmann, „viellichte sollen wi dat Geld för’n gueden Zweck gi-eben.“ „iärs maol sollen wi ‘n Wertshuus finnen, wat na losse häff,“ sägg de Wiehnachtsmann. Os se dat funnen (fuunen) hadden, dain’se een Lokalrunde schmieten, iär dat’se wider berotschlaogen. |

1. Expropriation = Enteignung, Begriff aus der Marxistischen Konzentrationstheorie, hier etwa „enteigne die Enteigner“ [↑](#footnote-ref-1)